

Heisst ein Haus zum Schweizer Degen, lustig muss die Herberg sein!

Autor(en): **Strehler, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1972)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heisst ein Haus zum Schweizer Degen, lustig
muss die Herberg sein!

In unserer Stadt gibt es Wirtshäuser: Sie alle tragen ihren Namen. Darüber hinaus führt eine ansehnliche Zahl, nach altem Brauch, ein hübsches Schild am Hause. Die «lustigen Herbergen» waren der hohen Obrigkeit eher ein Dorn im Auge, und so brachte sie mit den «Satzungen» Ordnung in das Wirtschaftswesen. Im Jahre 1560 wurde verfügt und von der Kanzel zu männiglichs Ermahnung und Erinnerung vorgelesen: «Es soll aber niemand in der Stadt wirten noch Wirtschaft treiben, er habe dann einen offenen schildt usghenkt. Und soll mit Namen niemand, weder Wib noch Mann, kein schildt nit usshenken, er sige dann zu der Wirtschaft gerüft, also dass er sechs Pfärdt (Pferde) ze stellen und ze halten und sechs gerüster bettstatten uf die gest wartende hab. Und söllind damit alle winkelwürdt abgestellt sin, ze Buss an fünf Pfund.

Doch so sind die beid Jahrmärkt, so lange die während, ist manglich gefryt, dass jeder der fremden Geste in den Wirzhüsern oder sonst bi anderen Burgern mögend inkehren und bi denselben essen und trinken nach Zimblichkeit. Und soll auch jeder an dem Ort keine Gefahr nit bruchen, sonder sich aller Bescheidenheit beflissen. Sonst soll es bi der Satzung liben. Es soll och kein Wirt noch Stubenknecht, so man ze Ziten win uftut und schenkt, nit me, wie etwa beschechen ist, zufahren und desselben Wins uffassen und in Kanten und Fässer in die Kär (Kelter) stellen, sonder nit mehr zumal holen, denn so viel als er dennzermal in dieselben Uerten oder Mal notdurftig ist, ze Buss an ein Pfund von jedem Mal, so dick das beschicht. Es sollind auch weder Wirtschaft noch Stubenknecht an den Sonn- und Firtagen, auch an der Mittwoch, so man prediget, und das gemeine pätt haltet, niemand

weder essen noch trinken geben, bis die Predigen vor Mittag
uss sind. Doch wo fremde Gäst wärend, die verritten müs-
send, denen mögen die Wirt ein Morgenessen geben und
einer oder zwen Burger, die mit ihnen ze schaffen oder ze
handlen hetten, von Ehren wegen mit ihnen essen, aber nit
mehr und sonst keine andere Gesellschaft zu ihnen züchen,
in kein Weg.»

Hier sind all die Vorschriften drin, die heute noch prakti-
ziert werden. Das Schild erst zeichnete die wirkliche Wirt-
schaft aus, die eben für sechs Ross und Reiter Kost und Logis
bieten konnte. Damit wurden die Winkelwirte abgestellt.
Welch Fremder hätte die «lustige Herberg» finden können,
wenn eben das Schild als Kennzeichen nicht über der Tür
gehangen hätte? Diese Gasthausschilder waren keine
St.Galler Erfindung, nein, sie waren schon im alten Rom
bekannt. Im Mittelalter zeigte schon früh ein grüner Kranz,
eine Kanne oder der im Wasserkübel vor dem Hause stehen-
de Maibusch den Ausschank von Bier oder Wein an. Die
Namen wurden durch Inschriften und Bilder verdeutlicht.

Bei uns haben die Wirte den Namen mit historischem
Hintergrund deutlich den Vorzug gegeben. Da ist der «Im
Portner», das «Neubad», «Zur alten Post», das «Metzger-
tor», der «Spitalkeller», die «Krone», der «Stocken», die
«Drei Eidgenossen». An zweiter Stelle folgen Bezeichnun-
gen aus unserer Tierwelt, so der «Goldene Löwe», der
«Rehbock», das «Tigerli», der «Schwarze Bären», «Caval-
lino», das «Schäfli am Weg» und das «Goldene Schäfli».

Die Bäume und die Früchte liefern weitere Schilder und
Wirtshausnamen wie das «Bäumli» und die «Traube».

Der nahe See hat das «Schiff» und den «Anker» beige-
steuert. Und schliesslich hat unser Stadtbach die «Steinach»
geliefert.

In anderen Orten sind die Berufe als Schildträger stark
vertreten, was wohl mit den Zünften im Zusammenhang
stehen mag. In St.Gallen hat der «Jäger» sein Wirtshaus-
schild.

Diese Wirtschaftsschilder sind vielfach kunstvoll aus Eisen
geschmiedet. Das Handwerk hatte in der reichen Handels-

stadt St.Gallen einen goldenen Boden. So wurden in den Kirchen, im Rathaus und in den Bürgerhäusern geschmiedete Portale, Gitter, Standes-, Stadt- und Bürgerwappen angebracht.

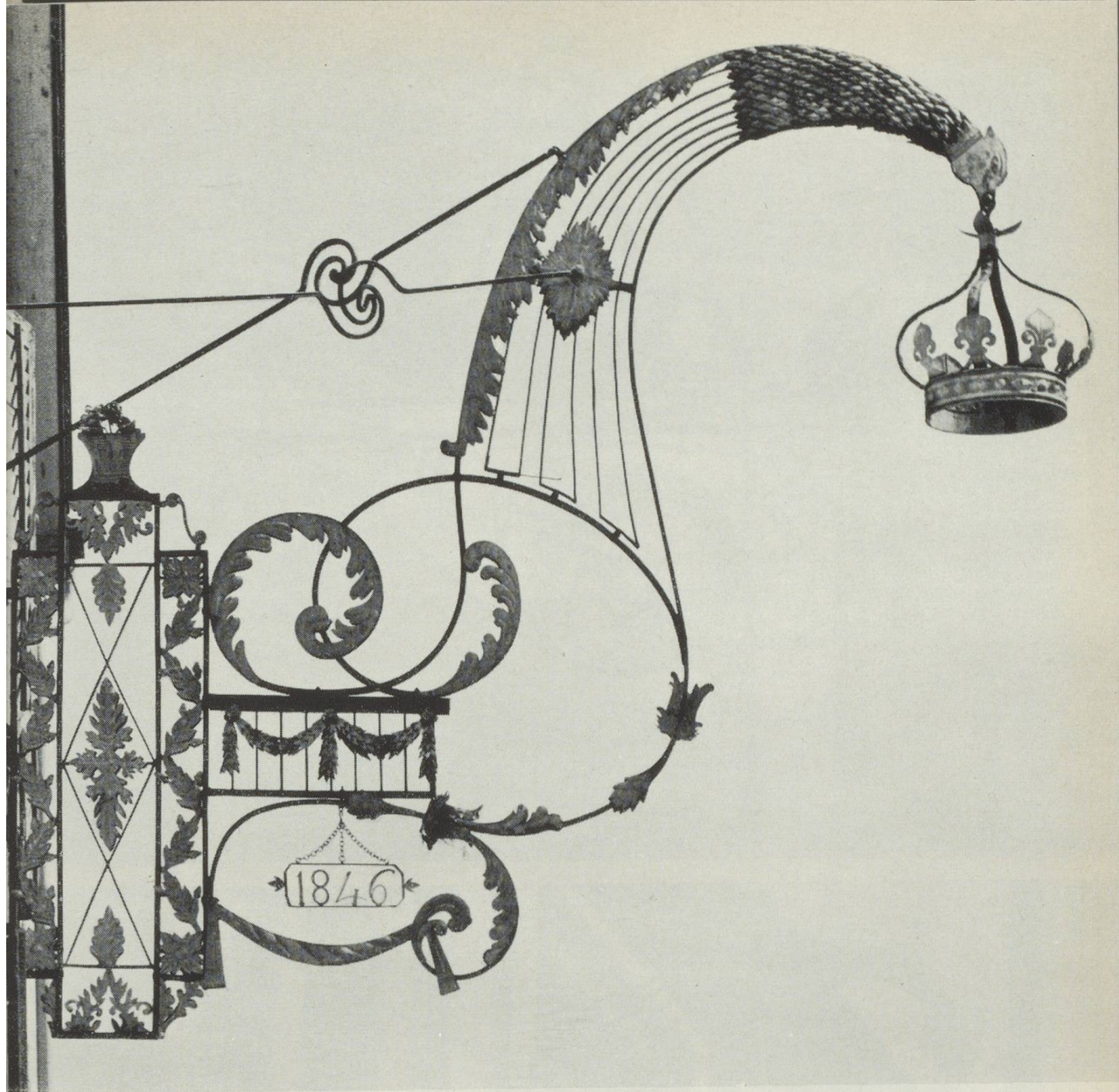
Die Schmiede hatten ihre eigene Zunft, in der die andern Meister des Kunstgewerbes vereinigt waren. Als ihr Zunft- haus im Jahre 1865 abgebrochen wurde, kam der kunstvolle Ringträger aus Messing, der einen Löwenkopf darstellt und eine geringelte Schlange im Maul trägt, nach Schloss Alten- klingen.

Das Chorgitter in der Kathedrale mit der perspektivischen Komposition wurde 1772 von Hofschlosser Joseph Mayer aus Bütschwil ausgeführt. Dieses Kunstwerk mit Wappen und reicher Ornamentik ist bis heute Vorbild für die Kunst- schlosser geblieben.

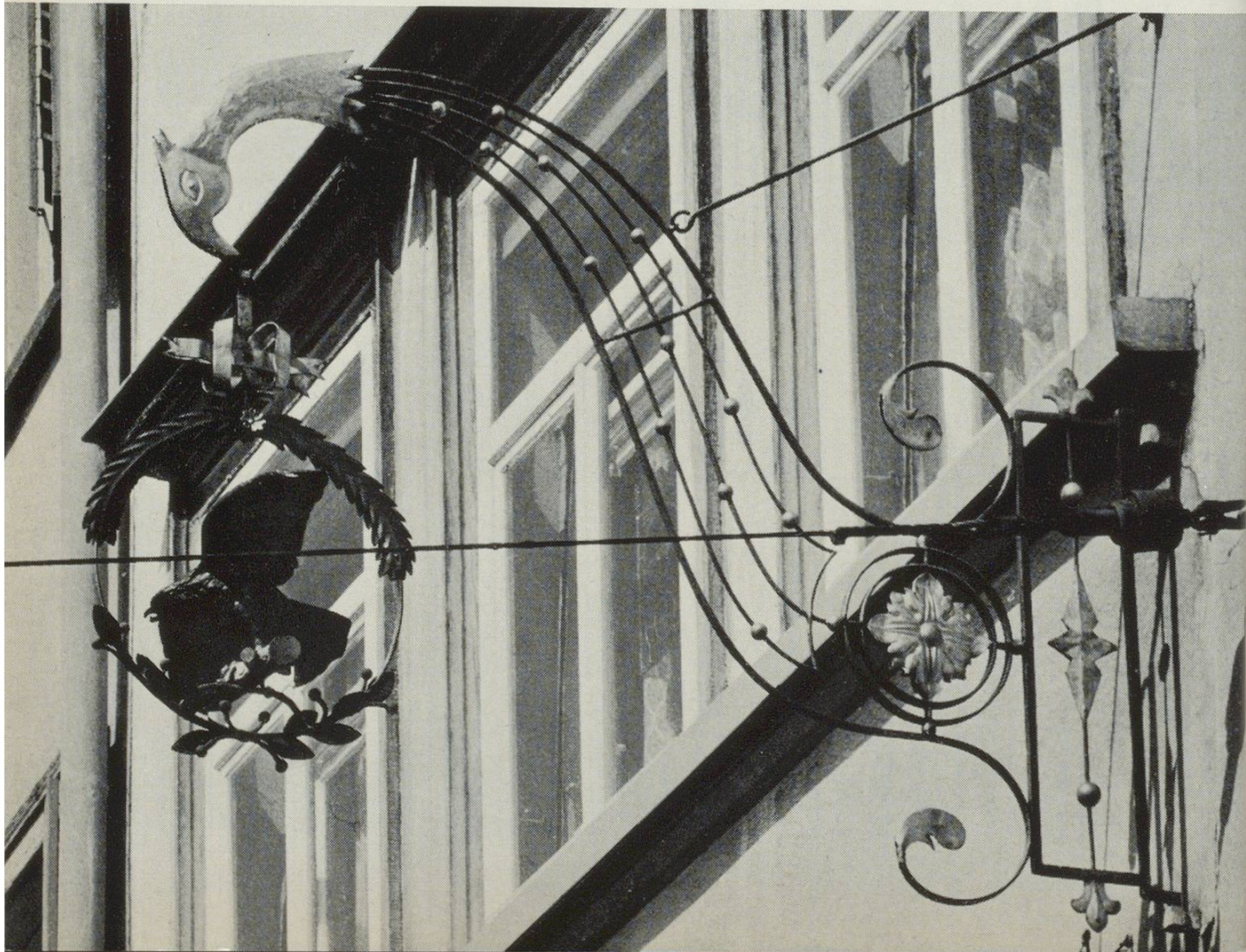
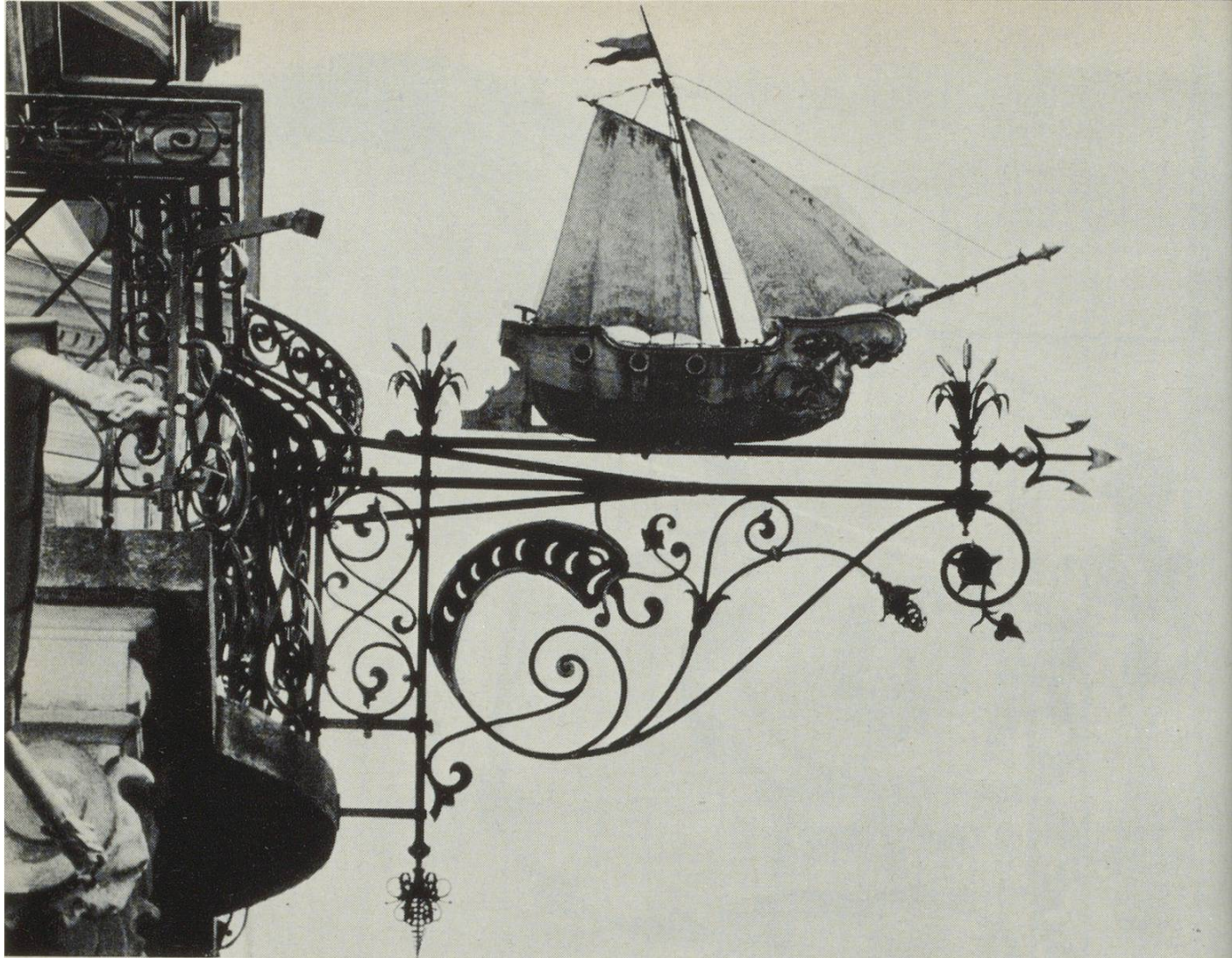
Aus der obrigkeitlichen Satzung aus der Mitte des 16. Jahr- hundert, die verlangt, dass «ein offen schildt usghenkt» werde, wurde der Handwerksbrauch der Schmiede und der Schlosser, das Wirtshausschild so hübsch und reich wie mög- lich zu gestalten. Noch heute sind diese Wirtshausschilder Zeugen dieser Verordnung und bis in unsere Zeit eine Zierde der Strassen und Gassen St.Gallens geblieben.

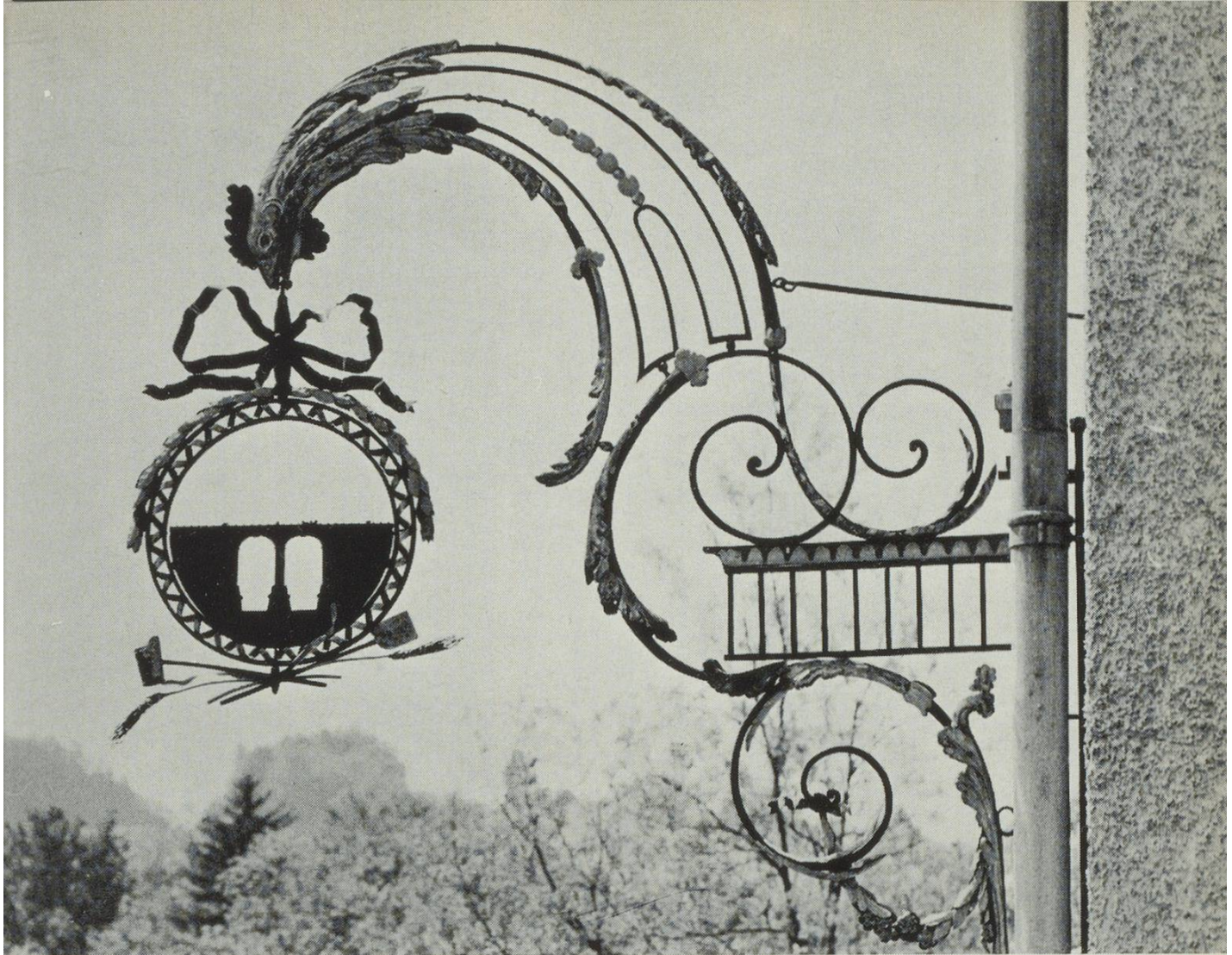
Hermann Strehler

<i>Gaststätte Adresse</i>	<i>Inhaber</i>	SCHILD				
		<i>Alter Jahre</i>	<i>Material</i>	<i>Farben</i>	<i>Masse cm</i>	<i>Renoviert Jahr</i>
Krone Rorschacher Strasse 217	G. Bentele	125	Eisen	Braun/Gold		1956
Schiff Multergasse 26	E. Glinz	80	Eisen	Blau/Gelb/Gold	100×33×95	1957
Schwarzer Adler Marktplatz 12	E. Frick-Enderlin		Eisen	Schwarz/Gold	140×160	1938
Brauerei Stocken Kräzernstrasse 12	A. Walsler Wirt: R. Nägeli		Eisen	Gold/Rot/Grün/Schwarz	170×170	1963
Zum goldenen Leuen Schmiedgasse 30	M. Giger	Biedermeier	Eisen	Gold/Blau/Grün/Rot		1969
zum goldene Schäfli Metzgergasse 5	Cl. Hanimann	202	Eisen	Gold/Schwarz	100×100	
Tigerli Frongartenstrasse 27	(Haus wird abgebrochen)					
Traube Goliathgasse 37	C. Eugster Wirt: W. Wernli	über 70	Eisen	Gold/Blau/Grün	100×70	1949
Anker Schmiedgasse 20	Ch. Moser	40	Eisen	Schwarz/Weiss/Rot	160×100	
Bierfalken Kugelgasse 12	J. Portmann	sehr alt	Eisen	Gold/Schwarz	150×80	1970
Schwarzer Bären Speicherstrasse 151	E. Peterer Wirt: H. Hochreutener	unter Heimatschutz	Eisen	Schwarz/Rot		
Zur alten Post Gallusstrasse 4	A. Hanselmann	100	Eisen	Schwarz/Grün/Rot/Gold		1969



Krone
Rorschacher Strasse 217





Schiff
Multergasse 26

Brauerei Stocken
Kräzernstrasse 12

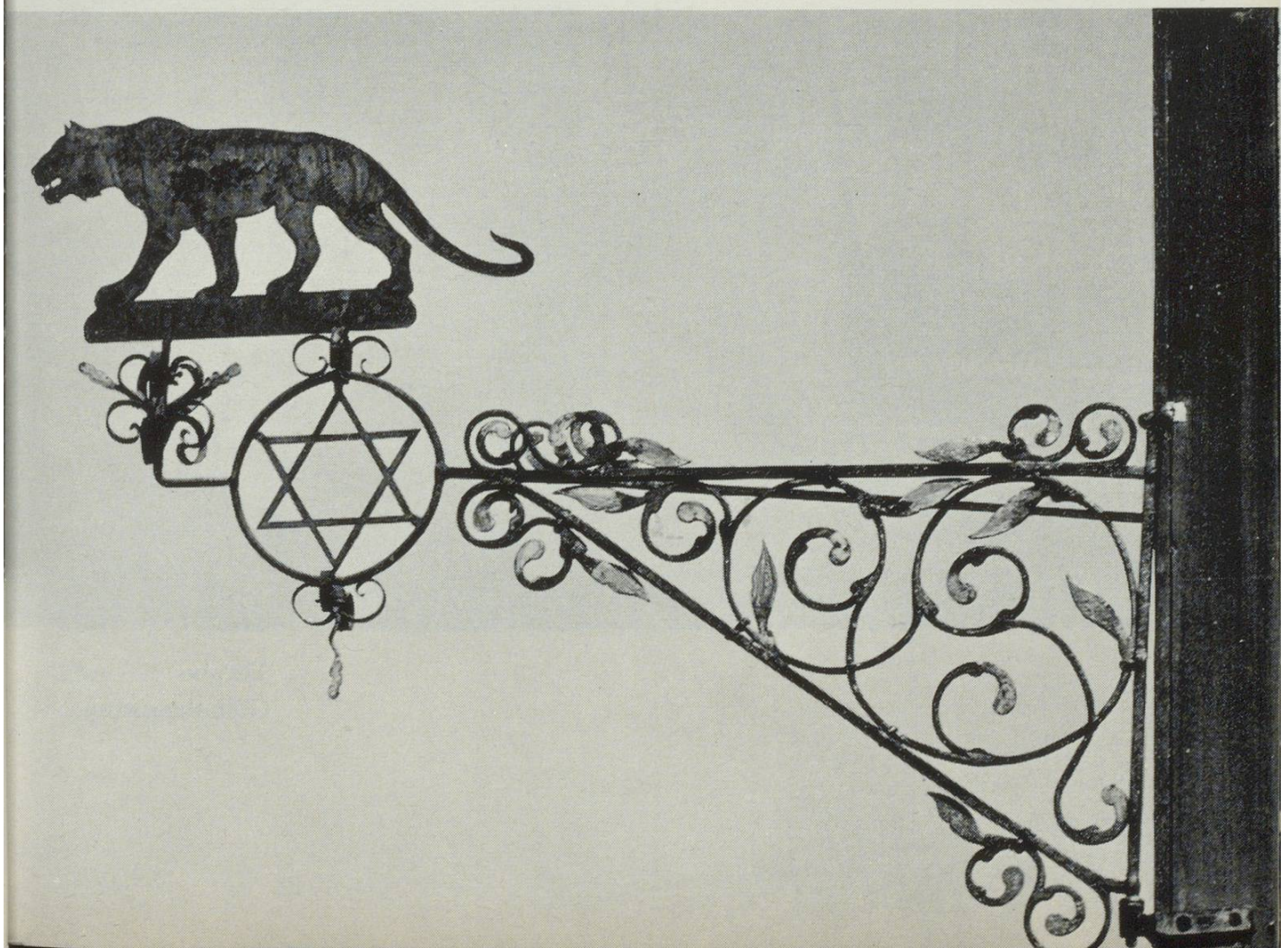
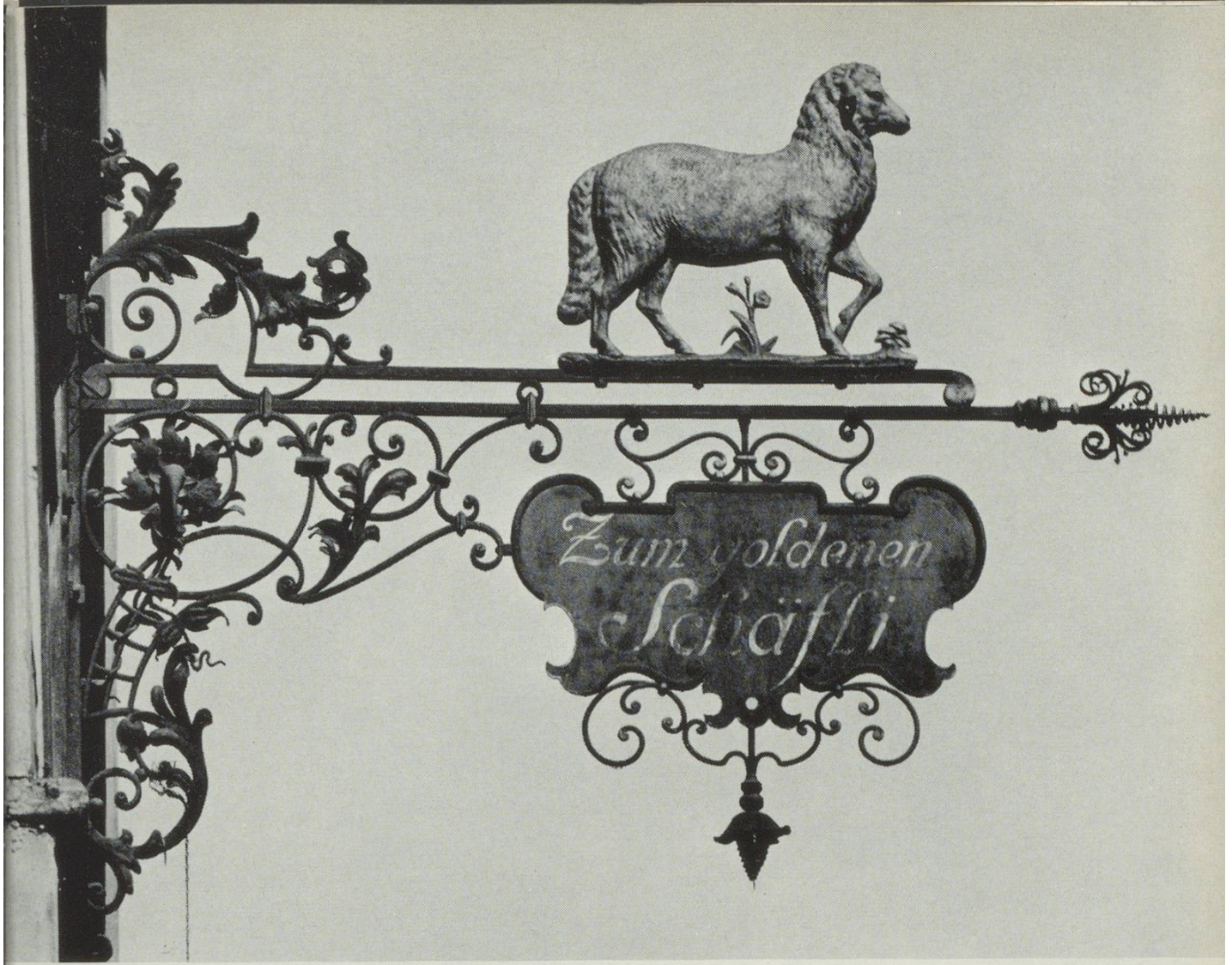
Schwarzer Adler
Marktplatz 12

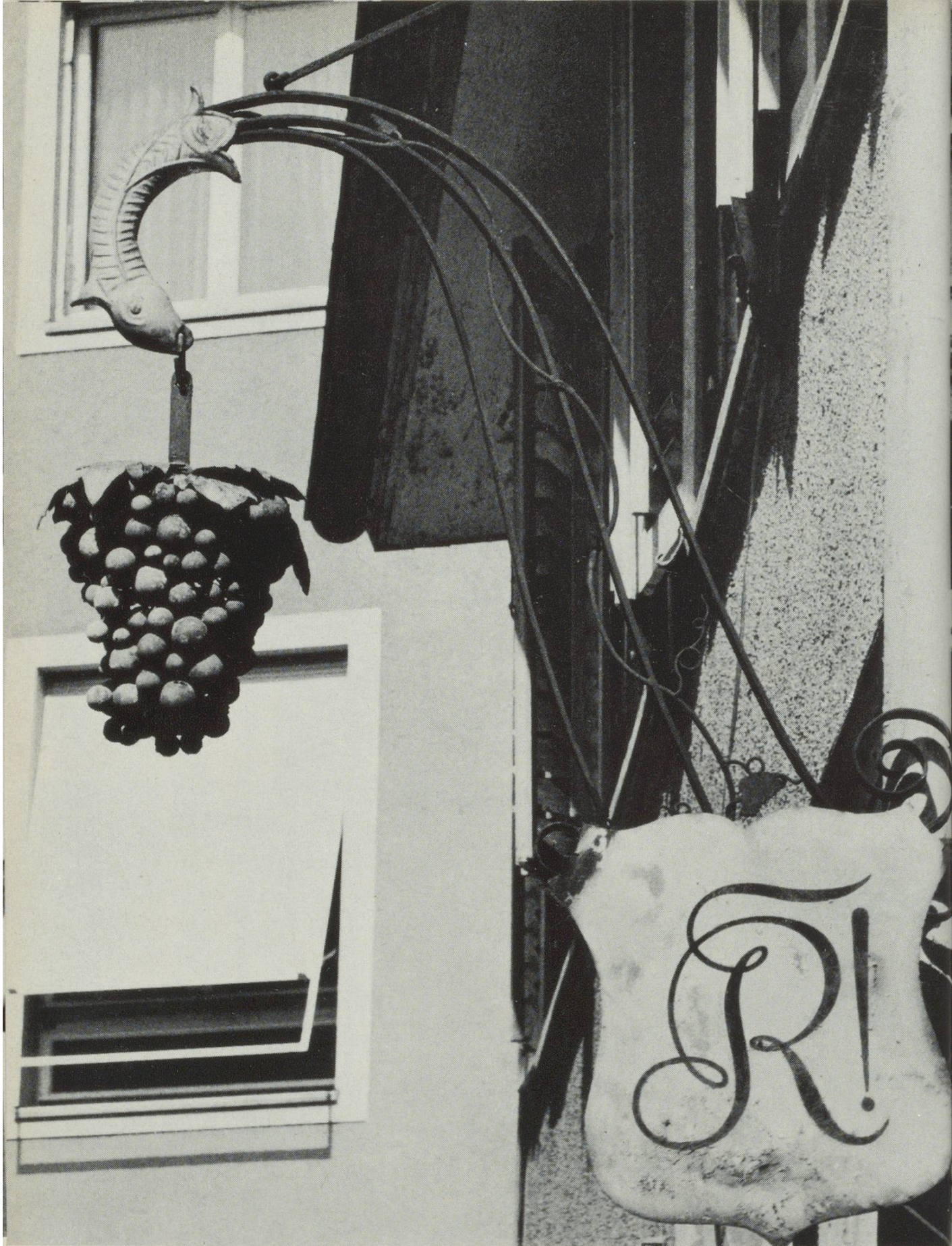


Zum goldenen Leuen
Schmiedgasse 30

Zum goldene Schäfli
Metzgergasse 5

Tigerli
Frongartenstrasse 27

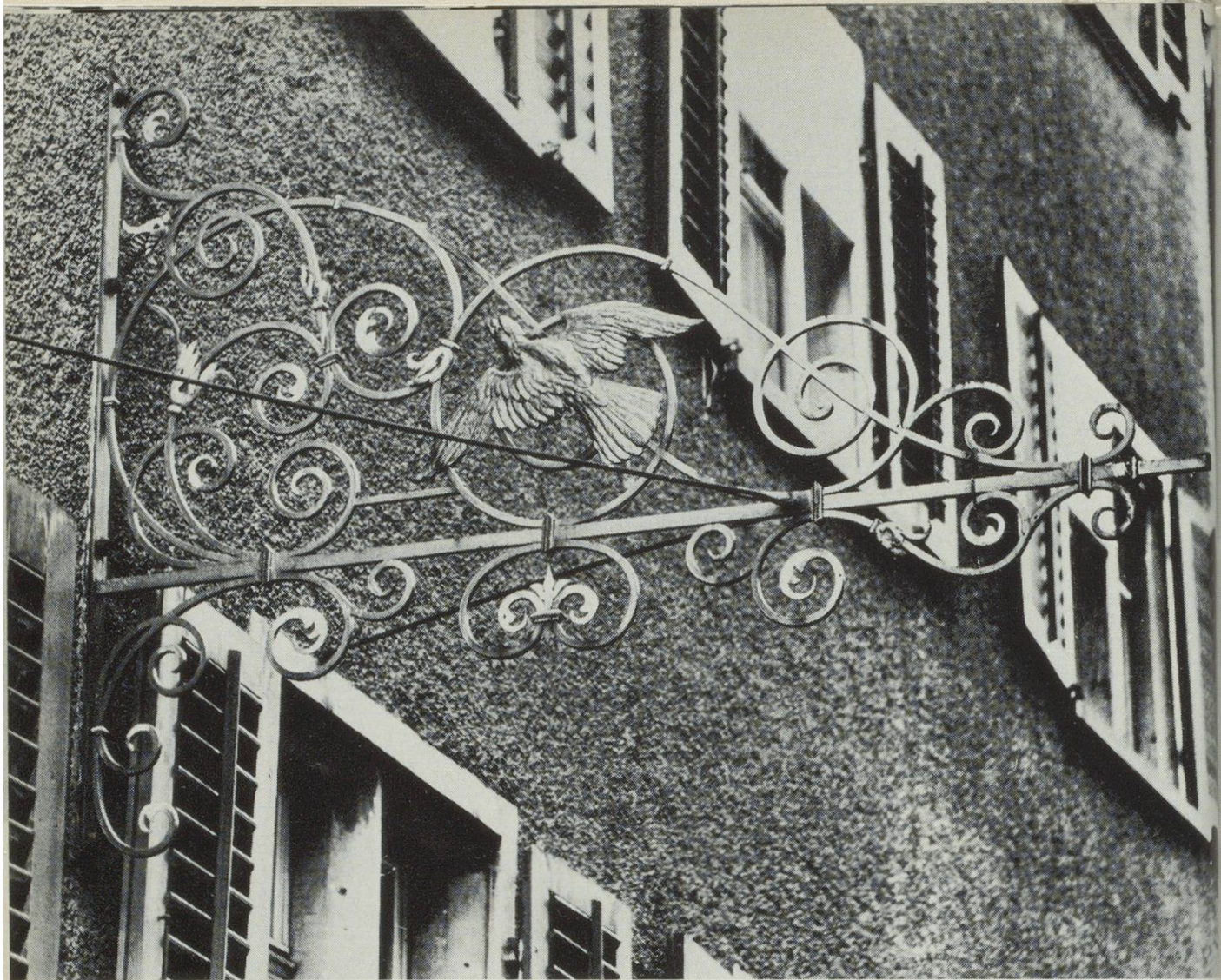




Traube
Goliathgasse 29



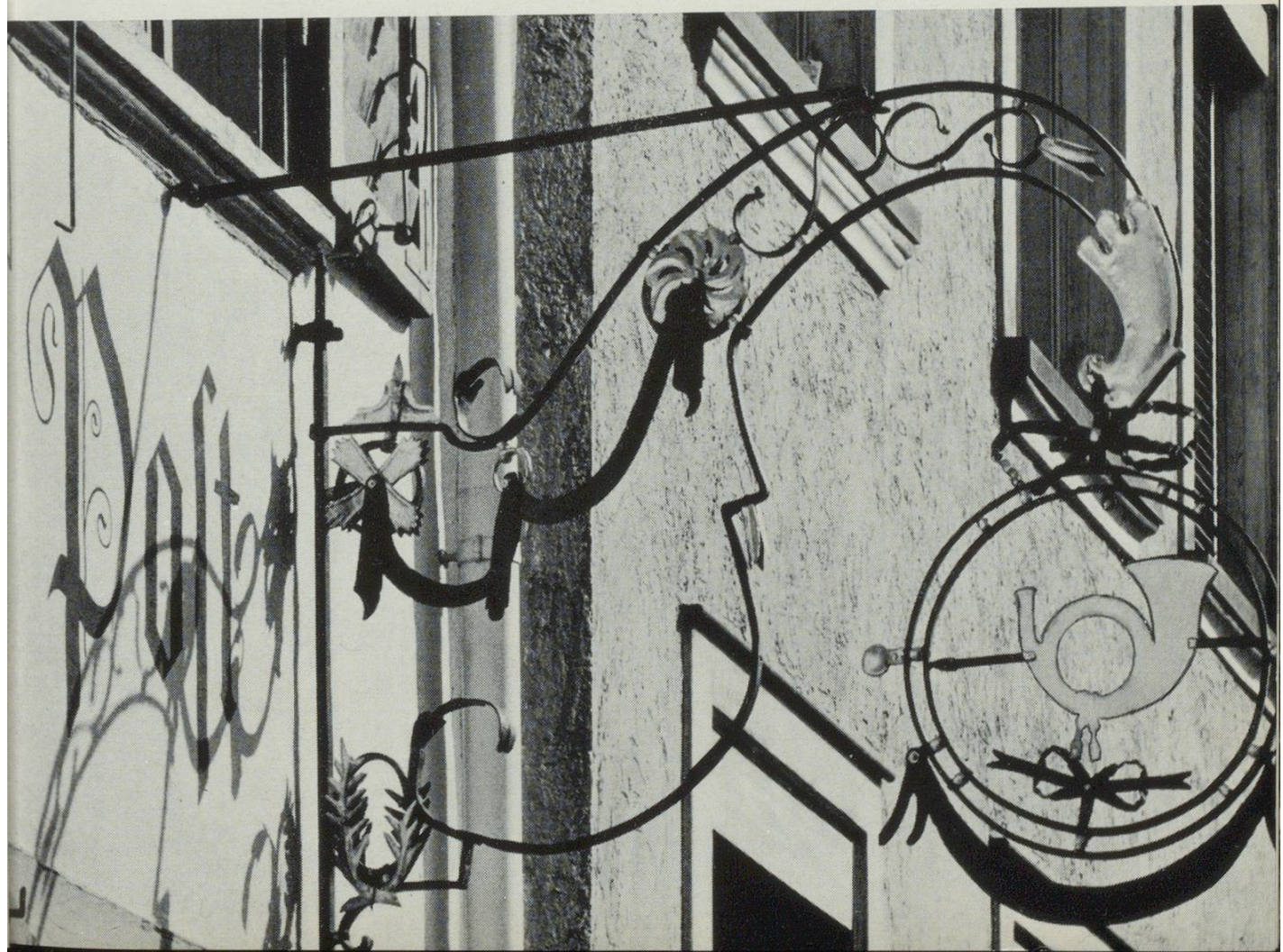
Anker
Schmiedgasse 20

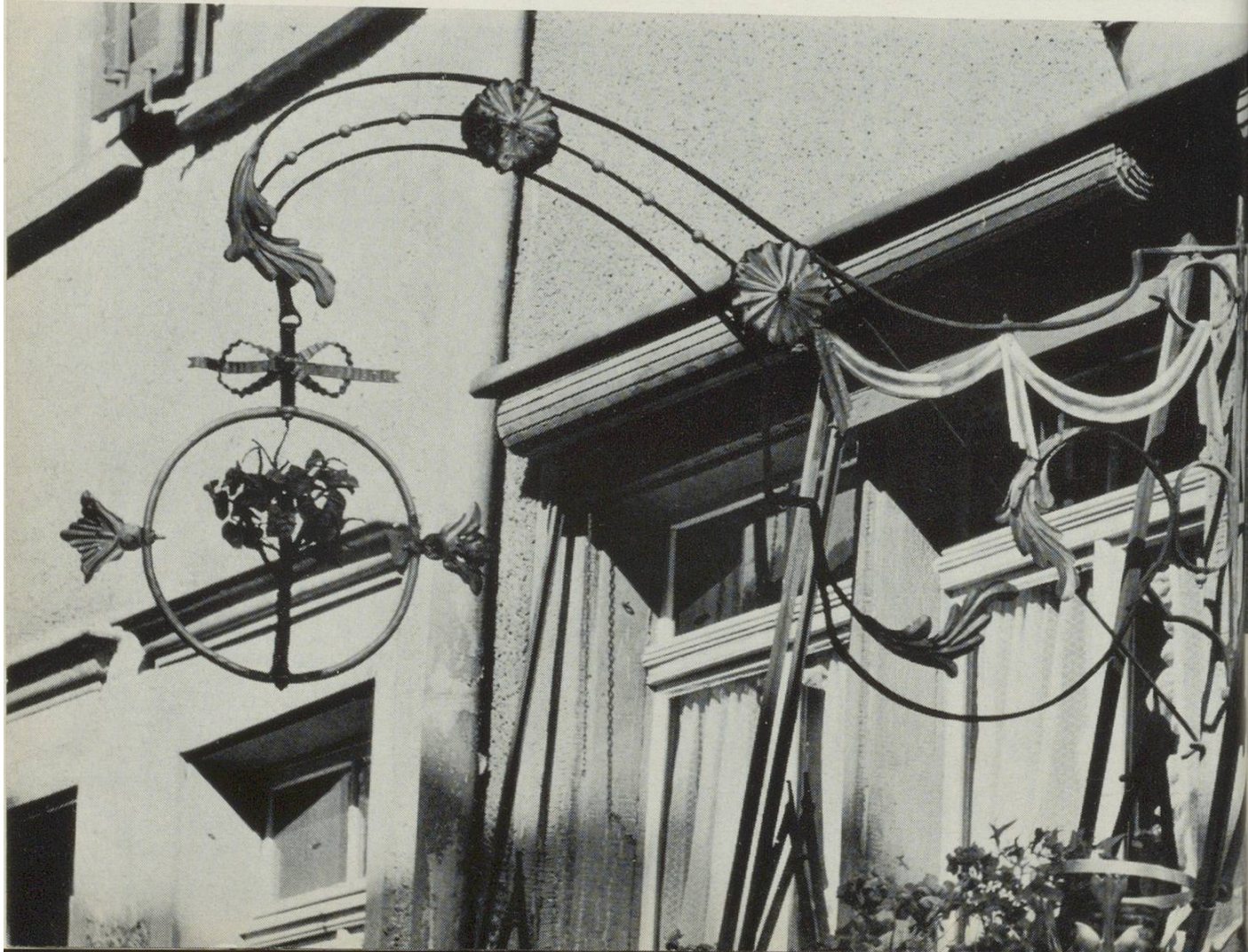
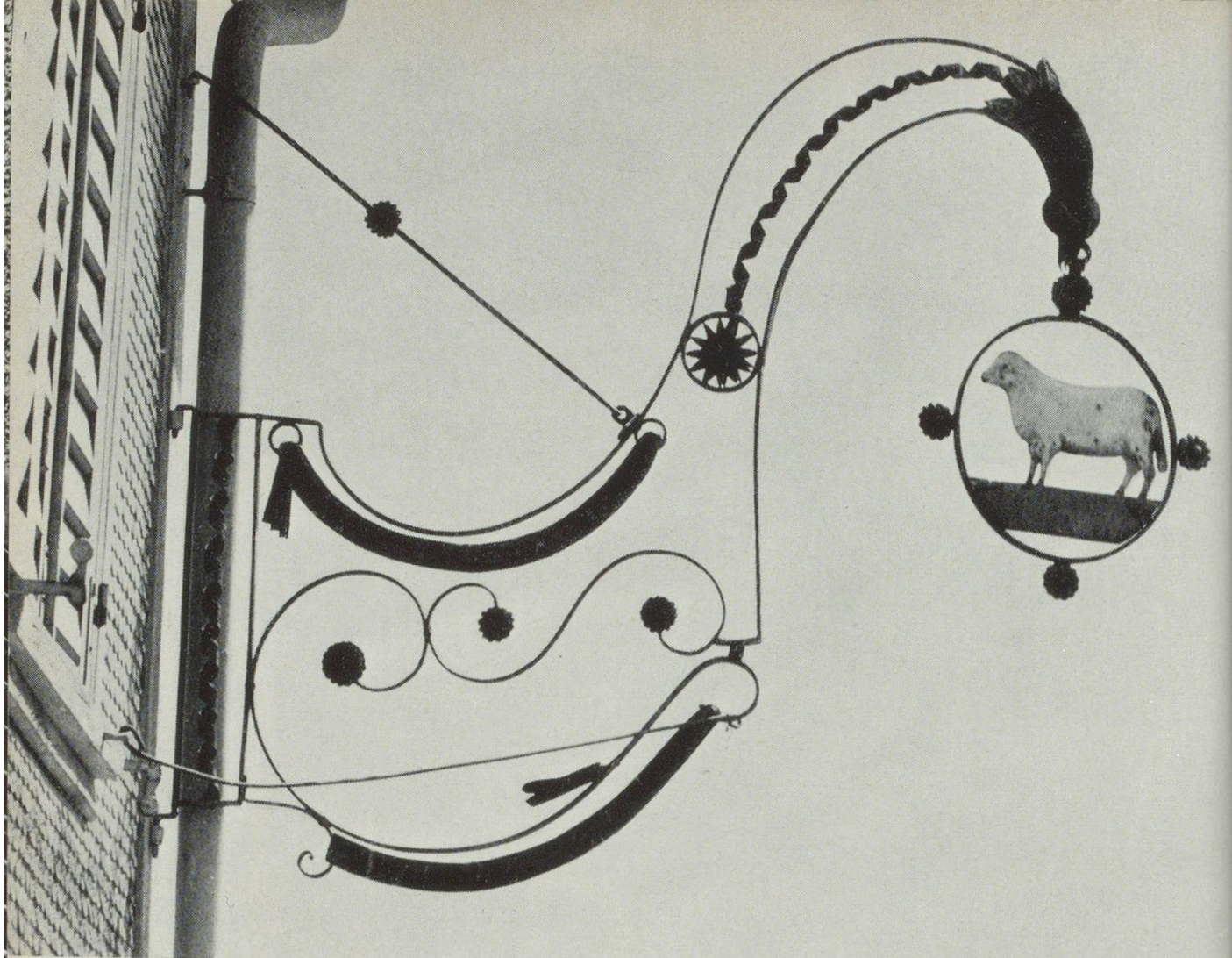


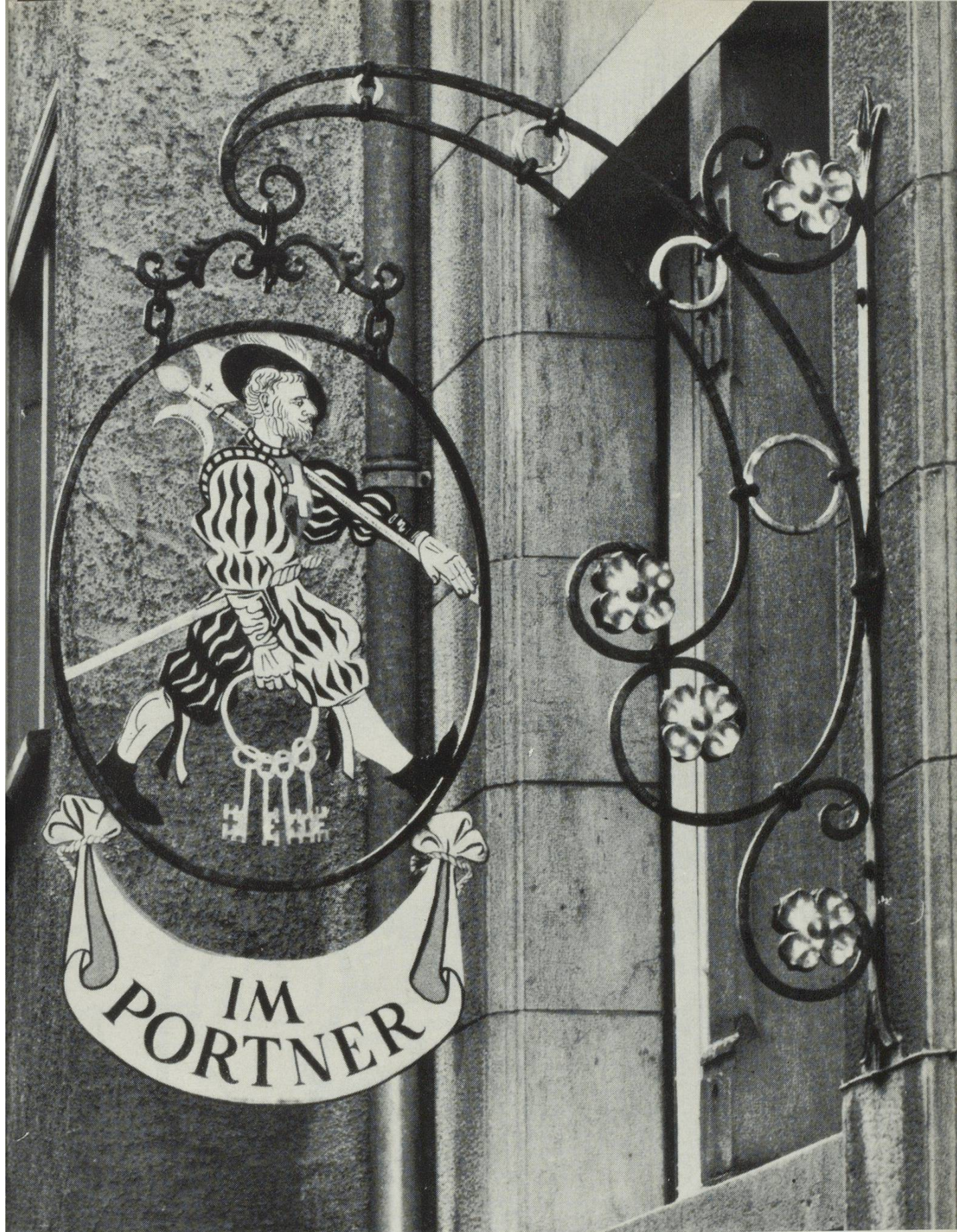
Bierfalken
Kugelgasse 12

Schwarzer Bären
Speicherstrasse 15

Zur alten Post
Gallusstrasse 4



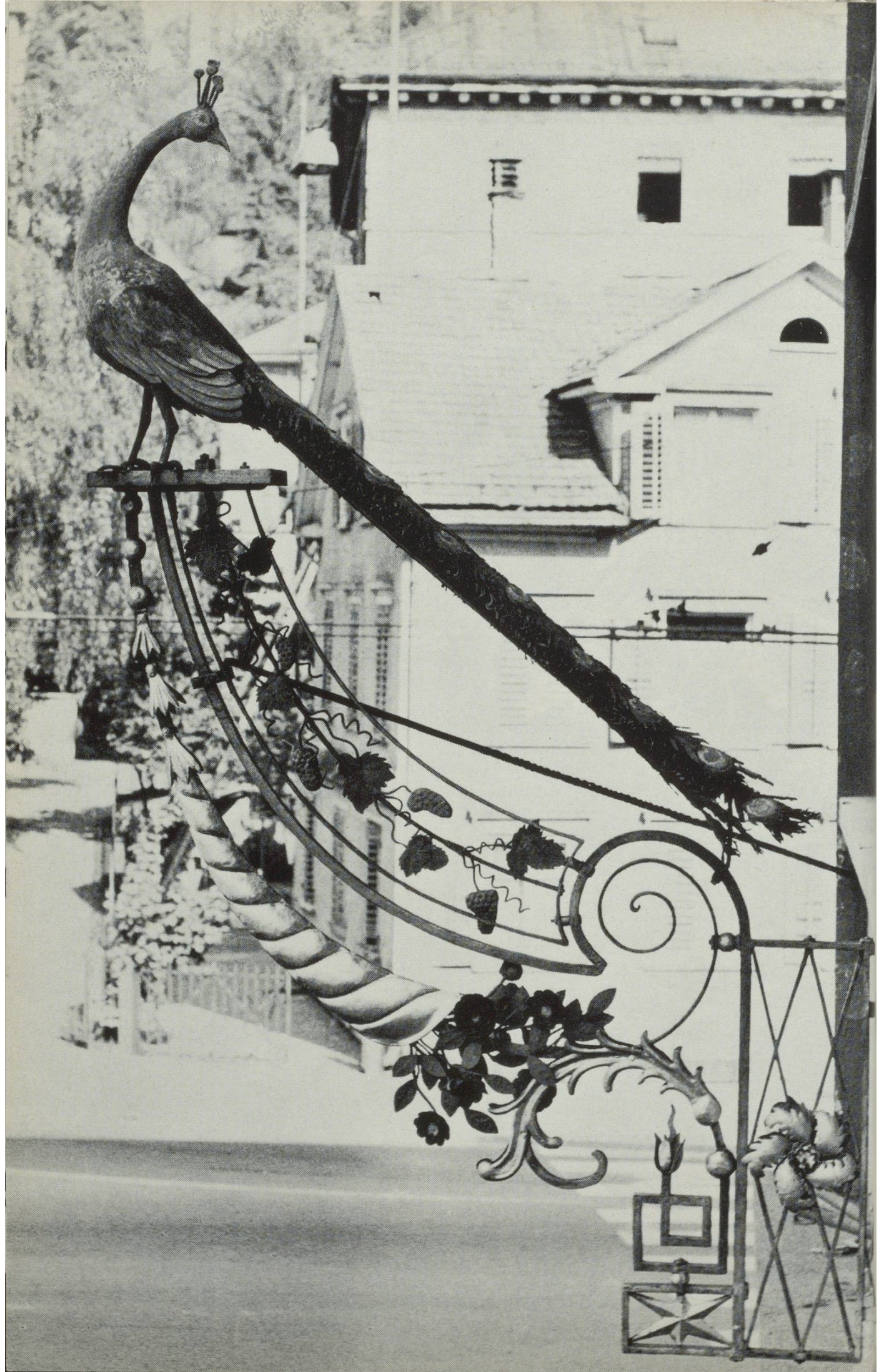




Schäfli
Martinsbruggstrasse 67

Im Portner
Bankgasse 12

Bäumli
Schmiedgasse 18



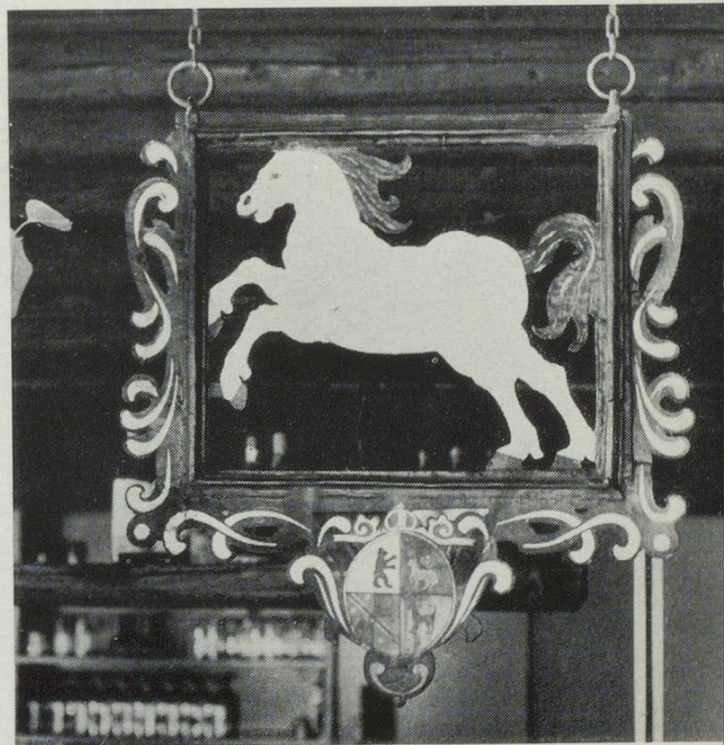


Schwanen
Webergasse 23

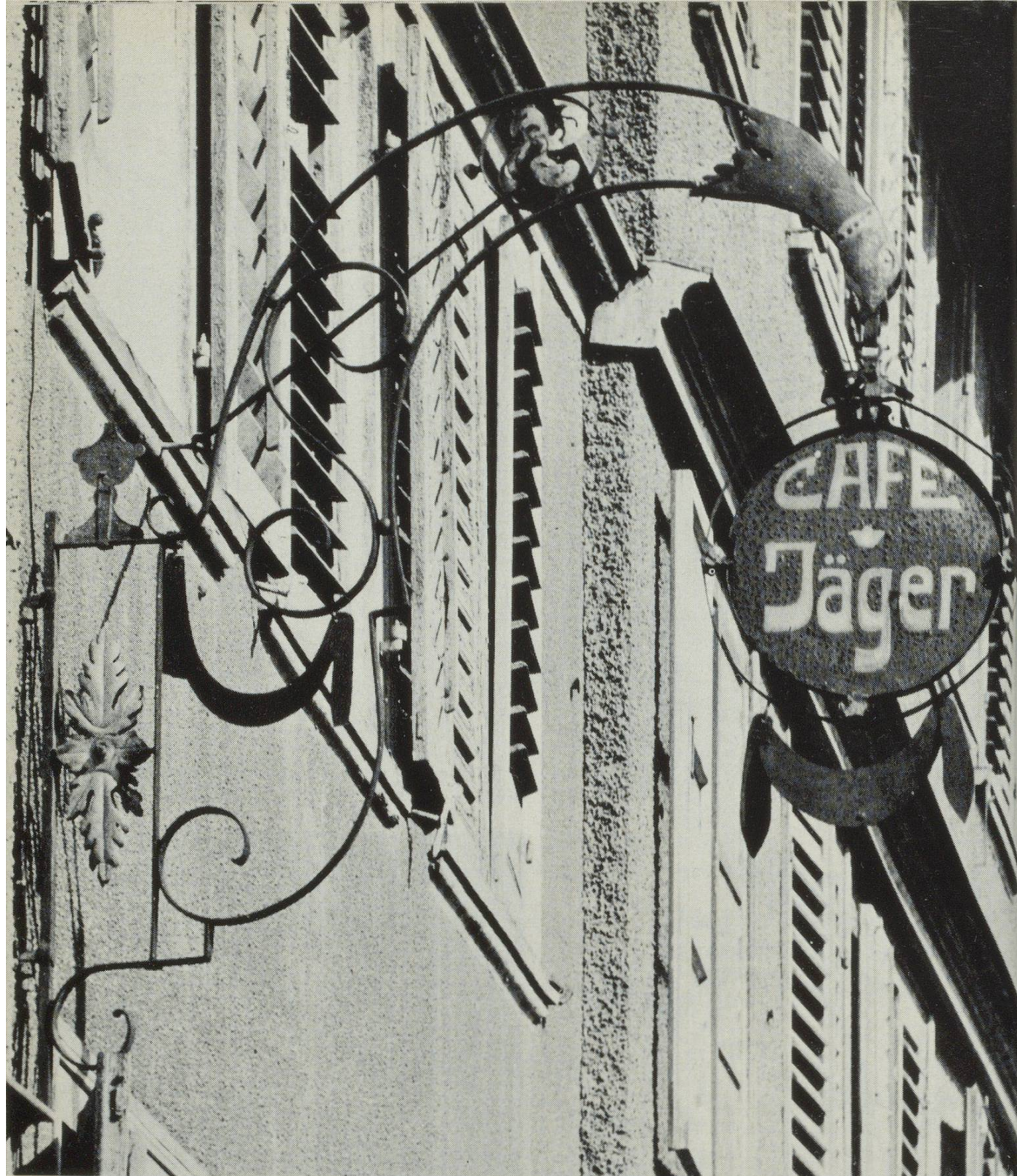


Zu den drei Eidgenossen
Demutstrasse 6

Cavallino
Langgasse 5



Pfauen
Torstrasse 22

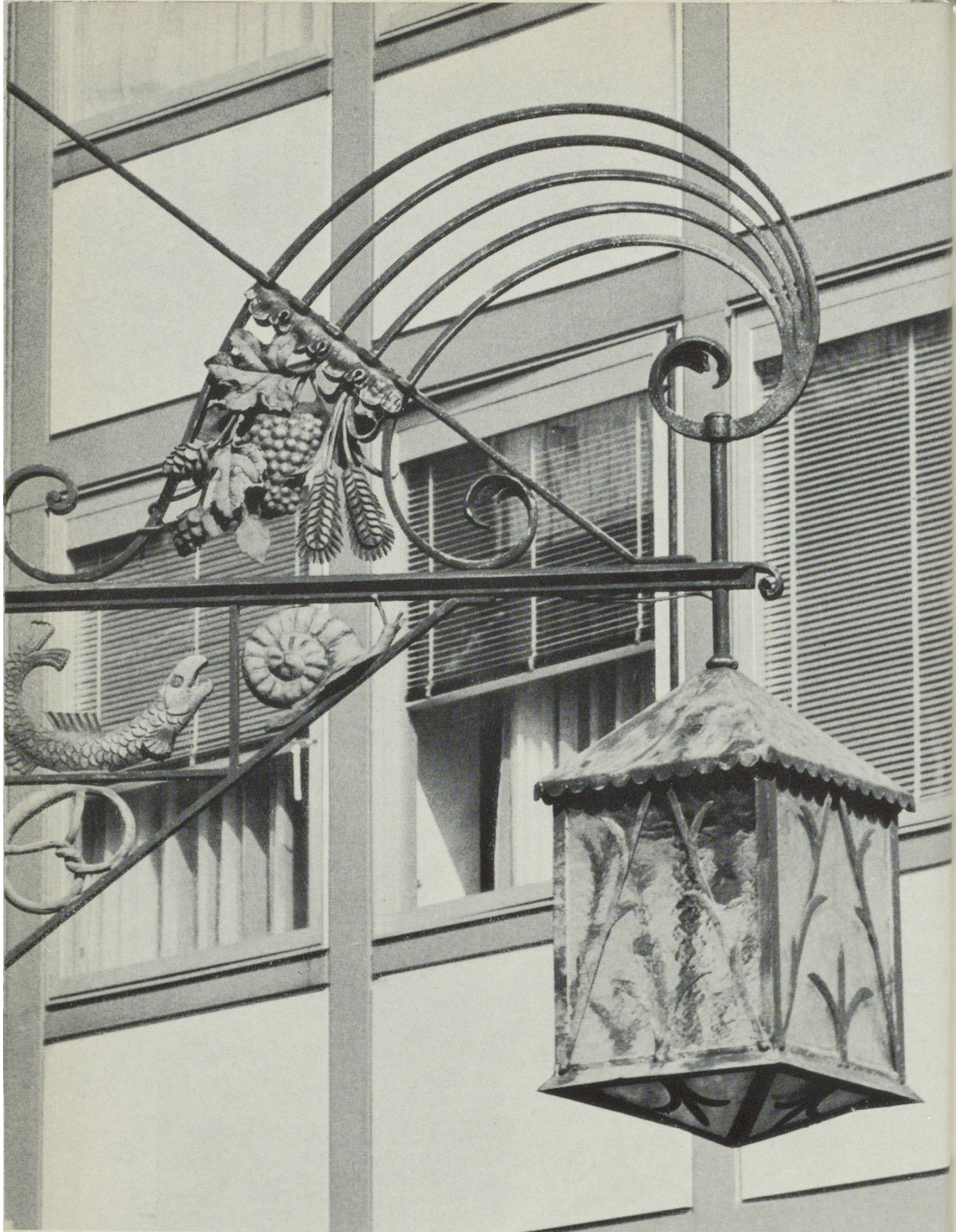


Jäger
Schwertgasse 7

Rehbock
Schwertgasse 27

Neubad
Bankgasse 6





Spitalkeller
Spitalgasse 10

<i>Gaststätte Adresse</i>	<i>Inhaber</i>	SCHILD				
		<i>Alter Jahre</i>	<i>Material</i>	<i>Farben</i>	<i>Masse cm</i>	<i>Renoviert Jahr</i>
Schäfli Martinsbruggstrasse 67	H. Stricker	120	Eisen	Schwarz	140 × 140	
Bäumli Schmiedgasse 18	R. Anderau	121	Eisen	Grün/Gold	86 × 166	1900
Im Portner Bankgasse 12	H. U. Egli	25	Eisen	Schwarz/Weiss/Gold/Rot	150 × 100	
Pfauen Torstrasse 22	B. Länzlinger	150	Eisen	verschiedene	180 × 160	1957
Schwanen Webergasse 23	P. Stäger		Holz	Weiss/Gold	80 × 50	
Zu den drei Eidgenossen Demutstrasse 6	W. Bachmann	68	Eisen	verschiedene	120 × 90	
Cavallino Langgasse 5	E. Ebensperger	270	Eisen	Schwarz/Weiss/Gold	90 × 80	
Jäger Schwertgasse 7	E. Nef	sehr alt	Eisen	Schwarz/Gold	100	
Rehbock Schwertgasse 27	K. Flückiger	sehr alt	Eisen	verschiedene	100 × 80	
Neubad Bankgasse 6	T. Gemperle	20	Eisen	Weiss/Rot/Schwarz	90 × 110	1970
Spitalkeller Spitalgasse 10	H. Bächtold		Eisen	Gold/Schwarz	100 × 180	

DER WIRT BETRACHTET DIE BILDER AN DEN WÄNDEN

Die Kneipe war den Sommer über geschlossen,
in dieser Zeit sind Bilder an die Wände gehängt worden.

Der Wirt prahlt mit seinen Tätowierungen,
er ist weit gereist
und singt mit rauher Stimme Schlager.

Nachts, wenn alle die Kneipe verlassen haben,
betrachtet der Wirt die Bilder an den Wänden.

Gegen Morgen verändern sich die Erinnerungen,
die alten Abenteuer werden unwesentlich.

Diese Kneipe ist meine Zuflucht.

*Heinz Weder**

* HEINZ WEDER, geboren und aufgewachsen in Berneck, St.Galler Rheintal. Nach der Maturität in St.Gallen Aufenthalte in Basel, Genf und Bern, wo er heute in der Verlagsleitung des Verlages Hans Huber (Medizin und Psychologie) arbeitet. Reisen vor allem nach Italien, dann nach Deutschland, Holland, England und den USA.

Einige Veröffentlichungen

Kerbel und Traum. Gedichte. Bechtle-Verlag, München und Esslingen, 1962.

Kuhlmann. Prosa. Mit Zeichnungen von Max von Mühlänen. Tschudy-Verlag, St.Gallen und Stuttgart, 1962.

Figur und Asche. Gedichte. Benteli-Verlag, Bern-Bümpliz, 1965.

Walter Kurt Wiemken: Manifeste des Untergangs. Benteli-Verlag, Bern-Bümpliz, 1968.

Der Makler. Prosa. Kandelaber-Verlag, Bern, 1969.

Gegensätze. Gedichte. S.-Fischer-Verlag, Frankfurt am Main, 1970.

Jean Cassou. L'œuvre lyrique/Das lyrische Werk. Herausgegeben von H. W. Erker-Verlag, St.Gallen, 1970.